









# Lodzger Thalia-Theater.

Vorläufige Anzeige.

Das Benefiz für Director Albert Rosenthal findet übermorgen, Freitag, den 15. Mai 1896 statt. Zur Aufführung gelangt: Zum 1. Male:

## Glück im Winkel.

Großes Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. Die Besetzung der Hauptrollen ist die folgende: Elisabeth: Valentine Rosenthal-Kiedel, Freiherr von Röckwitz; Felix Stegmann: Adolf Widemann; Adolf Meißner; Betina: Olga von Billingen; Helene: Aurelie Wanderholz; Dangel: Walter Thomas; Dr. Orb: Max Christoph etc.

Die Direction.

## MEISTERHAUS.

# Garten-Gröfßnung. TÄGLICH CONCERT

des Kapelle des 38-ten Wladimir-Dräger Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Mackiewicz. Sonnabend, Sonntag und Feiertags Anfang 5 Uhr. Entree 20 Kop. am den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr. Entree 15 Kop. Kinder zahlen die Hälfte. Für gute Speisen u. in- und ausländische Getränke wird bestens geforgt.

Hochachtungsvoll E. Scheunert.

# Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäft verkaufe ich mein in großer Auswahl bestehendes Möbel-Spiegel- u. Polsterwaren-Lager, sowie eine große Auswahl gebogener Wiener Möbe als: Stühle, Hautenils, Sophas, Kleiderständer, Stageren, u. s. w. unter den Kostenpreisen.

A. Stiebert, Dzielna 24.

Lützow-Ufer 23, part. BERLIN W. Lützow-Ufer 23, part. Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt Hedwig Sachs, Therese Salz. Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w. Vom 1. Juli ab verlegen wir unser Institut nach der eigenen Villa.

## Hut-Fabrik Carl Göppert, LODZ.

empfehlte zur Frühjahrs-Saison als Specialität in den neuesten Façons: Steife englische matte Hüte, die an Leichtigkeit und Qualität sämtliche ausländische Fabrikate übertreffen Gewicht von 5 Lohb an. Ferner neuverwendetes Fabrikat: Wasserdichte weiche Hüte, ebenfalls in den neuesten Façons. Größte Auswahl. Feine Hüte, nicht moderne Façons, werden um 50 Procent billiger resp. für 2-3 Rbl. das Stück verkauft. Reparaturen bitte rechtzeitig aufzugeben.

## BERLIN, Französische Str. 21, Ecke Friedrichstr.



„EREMITAGE“ Russisches Restaurant I. Ranges. Parterre: Echte Biere, I. Etage: Wein-Restaurant u. Salons séparés. M. Koller.

Damen-Confections-Geschäft von JACOB PAWLEK, Warschau, Czyska Nr. 6.

## Waldschlößchen.

# Täglich Concert

der neuengagierten Stedlecker Militär-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Zuchtmann. Anfang 4 Uhr Nachmittags. In Sonn- und Feiertagen: Anfang 6 Uhr.

## FRÜH-CONCERT.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

W. Herbe.

# Tüchtige Schriftsetzer

Können sich bei uns sofort melden.

L. Zoner, Graphische Etablissements.



Photographische

## Apparate

und

Utensilien.

## Lager

Optischer,

Chirurgischer

Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei

A. Diering, Optiker.

Unsere rühmlichst bekannten

# Cigaretten

No 3 v.

No 10

10 Stück — 10 Kop.,

No 11

10 Stück — 6 Kop.,

sind wiederum bedeutend verbessert worden.

Wir empfehlen dieselben dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Käuflich in allen Tabakläden in Lodz und auf der Provinz.

BRACIA POLAKIEWICZ,

Warschau.

## DAS COMMISSIONS-BUREAU VON UNGER

Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 9, besitzt stets auf Lager neue und gebrauchte:

Bücherschränke vom Eichen-Nuß- und Mahagoni-Holz.

Schreibische, für Damen und Herren.

Leppiche, persische, Bucharaer, französische und sibirische.

Escrains aus Mahagoni-Holz.

Claviere und Pianinos.

Credenz-Schränke von Eichen-Nuß- und Mahagoni-Holz.

Stühle von Eiche und gebogene.

Tisch- und Hänge-Lampen.

Spiegel mit schwarzen, eisernen, vergoldeten u. Rußbaum-Nahmen.

Bettstellen aus Ruß- und Mahagoni-Holz, sowie eiserne.

Salon- und Fantasie-Möbel.

Wider und Kunststücken.

Otomanen mit Zita u. Teppichstücken überzogen.

Säulen, hölzerne und aus Stud.

Tische, aus Eichen-Nuß- und Mahagoni-Holz.

Schränke aus Eichen-Nuß- und Mahagoni-Holz.

Glas- und Porcellaine-gegenstände.

Toiletten aus Ruß- u. Mahagoni-Holz.

Waschische mit Marmorplatten.

Bronze-gegenstände für Schreibische.

Kronleuchter u. Candelabor.

Niedrige Preise.

Fi. d. Berl. Panorama Promenadenstr. 1 Haus Pinkus. 26. Reise 2. Cyclus Schottland, England mit Schloß Windsor.

## Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 14. Mai a. c. um 6 Uhr Morgens:

## General-Übung

aller 6 Bzige an dem männl. Gymnasium.

Der 1., 3. und 4. Zug haben ebne Requiriten, der 2., 5. und 6. Zug, mit Requiriten auf dem Übungsplatze zu erscheinen.

## Ein lohnendes Geschäft

— 600 bis 800 Rb. — Ein seit mehreren Jahren bestehender Laden ohne Concurrenz, in guter Lage, ist abreisefähig zu verkaufen. Näheres im Laden von J. Szyffor, Dzielna No. 3.

## Kuhboden-Zubehör.

## DR. ST. GUTENTAG,

ehem. Assistent im Kinderhospitale in Warschau, Petrikauer-Strasse No. 58, gegenüber der Poznar-Straße Niederlage.

## E. Schütz,

Petrikauer-Str. Nr. 43, empfiehlt täglich irische Tafelbutter à 40 Kop. pr. Pfund.

## Mein Geschäft

befindet sich vom 1. Mai ab Petrikauer-Strasse No. 111, Haus Leon Rosenthal, Dificine rechts.

## GUSTAV LINDENFELD.

## Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt

## Michael Lentz,

Widzewska 71, vis-à-vis Leschichs Kohlenplatz.

## Privat-Heilanstalt.

(Ecke Siegel- und Wschodniastraße).

- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Pflanz- und künstliche Zähne.
  - 10-11 Dr. Maybaum, Nagen- und Darmkrankheiten.
  - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Nagen- u. Darmkrankheiten.
  - 11-12 Dr. Bando, innere, speciell Nervenkrankheiten (electrische Behandlung) und Frauenkrankh.
  - 12 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gannorgankr. (außer Dienst- u. Freitag).
  - 1-2 Dr. Goldsohel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
  - 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
  - 1-2 Dr. Przedborski, Nren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
  - 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
  - 2-3 Dr. Libkernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
  - 2-3 Dr. Finkus, innere und Kinderkrh.
  - 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Krankheit. (Montag, Mittwoch und Sonnabend).
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

## Straßen- und Garten-Sprizen,

Schmiedeeiserne Brücken, Beton-Trottoirplatten, zu haben in der

Mahlstein- und Maschinenfabrik

## Karol Ast,

Lipowastraße Nr. 13.

Reparaturen von Sprizen werden angenommen.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Verrath und Treue.

Historischer Roman aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von E. H. von Dedenroth.

[18. Fortsetzung]

Anna fühlte in diesem Augenblicke, daß sie Breitenhof hassen könne. Er trotzte ihrer Drohung, daß sie ihn verachten werde, und doch glaubte sie von ihm, daß er sie liebe! „Ein Kavaliere gehorcht keinem Befehle, der ihn entehrt,“ sagte sie leise, mit bebender Stimme, aber das Bogen ihrer Brust verrieth den Sturm, der in ihr tobte. „Der Mann, der in dieser Noth es wagte, für die bedrängte Königin eine ritterliche Lanze zu brechen, der konnte Alles von mir fordern, Alles wollte ich opfern, um der Königin diese Schmach zu ersparen.“ Anna warnte einen Augenblick, aber Breitenhof antwortete nicht. Den Blick zu Boden geheset, stand er da, in düsterer Entschlossenheit; verwirrt, beschämt über ihre Niederlage, eilte sie davon, um mit Verlepsi gemeinsam sich zur Königin zu begeben. Anna sah die finsternen Blicke nicht, die ihr die Gräfin Ogilvy zuwarf, mit denen Aurora sie erwartungsvoll musterte; sie warf sich der Königin zu Füßen und berichtete mit Thränen in den Augen, was man ihr zugemuthet habe.

Die Königin schaute befriedigt auf. „Ich wußte es,“ sagte sie triumphirend, die Gräfin Ogilvy mit ihren Blicken messend, „daß das Herz meiner Anna treu ist! Ich verstehe mich besser auf Charaktere, als Sie, Gräfin.“ — „Aber,“ wandte sie sich zornigen Blickes zu Erich, „ich muß es hart tadeln, daß ein Kavaliere meines Hofstaates seine Pflicht so sehr verlegt, um einen brandenburgischen Offizier in die inneren Gemächer zu führen. Ich muß Ihnen nicht zu, Ihr kostbares Blut meinretwegen zu vergießen, aber man erhebt Protest gegen die Gewalt. Ich entlasse Sie Ihrer Dienste, Herr v. Verlepsi.“ „Majestät,“ rief Erich, das Knie beugend, „Sie haben Widerstand verboten. Gestatten Sie mir, den Degen gegen die Preußen zu ziehen, und Keiner soll anders, als über meine Leiche Ihnen nahen. Befehlen Sie aber, daß wir uns der Gewalt fügen, so ist es unsere heiligste Pflicht, Ihnen Kränkungen und Beleidigungen zu ersparen. Weil ich vermüthete, daß Eure Majestät mich für zu vorsichtig und nachgiebig halten, war es mir willkommen, dem Fräulein v. Mohr die Uebergewinnung davon verschaffen zu können, daß der König von Preußen auf die Gefahr hin, selbst die Würde Eurer Majestät zu beleidigen, gemessene Befehle gegeben hat, die Archive in Verhlag zu nehmen. Herr v. Breitenhof bedauerte schmerzlich, daß Eurer Majestät diese Maßregel bevorsteht, und wünschte, Sie wenigstens auf das Unvermeidliche vorzubereiten — ich habe das gestattet, das ist mein Verbrechen.“ „Ich will doch sehen,“ rief Maria Josephe, „was unvermeidlich ist, wenn eine Königin, eine geborene Erzherzogin von Oesterreich, es anders will!“

„Ein Abgeandter Sr. Majestät des Königs von Preußen!“ meldete der Oberhofmeister eintretend, und auf der Schwelle erschien bereits der Major v. Waagenheim, hinter ihm Leopold v. Breitenhof, und durch die geöffnete Thüre sah man bereits das Blitzen der Grenadiermützen und der Bajonette. Die Königin erbleichte. „Ich will allein sein!“ sagte sie. „Majestät,“ versetzte der Oberhofmeister, auf die beiden Offiziere deutend, „die Herren liegen sich nicht abweisen.“ Das Blut schoß der Königin wieder in's Antlitz. Robert v. Verlepsi und mehrere andere Kavaliere griffen nach dem Degen, als harrten sie nur des Befehles, um sich für die Monarchin zu opfern. Die Königin winkte aber den Kavaliere, zurückzutreten.

„Bin ich eine Gefangene?“ rief sie dem Major zu, „daß man gewaltsam bei mir einzudringen sucht? Ist das der Schutz, den mir Ihr König verbürgt?“ Der Major verneigte sich tief. „Majestät,“ erwiderte er, „ich habe den gemessenen Befehl Seiner Majestät meines Königs, die Archive in Besitz zu nehmen und nöthigenfalls die Thüren sprengen zu lassen. Ich beschwöre Eure Majestät, mir den Schlüssel

zu übergeben oder dieses Gemach gnädigt verlassen zu wollen.“ „Sagen Sie Ihrem Könige,“ versetzte die stolze Frau, und ihre Augen sprühten Blitze, „daß ich die Archive hute, daß ich, die Königin von Polen, Kurfürstin von Sachsen, Erzherzogin von Oesterreich und Mutter der Dauphine von Frankreich, vor Europa und aller Welt gegen diese Verletzung der Majestät protestiren werde!“ Der Major ward bleich, aber mit fester Stimme gab er zur Antwort, er müsse trotz dieses Protestes seinen Befehl vollstrecken. „D, hätte ich meine Polen hier!“ murmelte die Königin. „Hat Ihr König,“ fragte sie darauf den Major, „in Ihnen einen Mann gefunden, der nicht nur einer Fürstin, sondern auch einem Weibe Gewalt anthut? Ich stehe vor dieser Thüre, wagen Sie es, mich anzutasten!“ Der Major ließ sich auf ein Knie nieder. Es lag eine furchtbare Energie in dem düsteren, männlichen Antlitz; der Mann zitterte, aber man fühlte es, daß er nicht nachgeben werde. „Majestät,“ flehte er, „ich bitte um Gnade! Ich muß, ich werde meinen Befehl vollstrecken; weichen Eurer Majestät der Gewalt, zwingen Sie mich nicht, zu vergessen, wer Eurer Majestät sind!“

Der Pater Guarini kam der Königin zu Hilfe. Er sah, daß ihr Stolz sich nicht überwinden konnte, selbst vor dieser Drohung das gegebene Wort zurückzunehmen. „Im Namen der Heiligen Kirche befehle ich Ihnen, meinem Beichtkinde, Demuth vor Gott,“ rief er, „Demuth vor dem Willen der heiligen Jungfrau, die Ihnen diese Prüfung auferlegt! Weichen Eurer Majestät der Gewalt!“ Die Königin stöhnte auf, sie riß den Schlüssel aus ihrem Kleide und reichte ihn mit abgewandtem Antlitz dem knieenden Offizier; dann verließ sie, gefolgt von ihrem Hofstaate, das Gemach. Ein Blick Anna's traf Leopold wie ein Dolchstoß in's Herz; er fühlte, daß zwischen ihm und ihr jetzt ein Abgrund kasse, den nichts überbrücken könne.

### 18. Kapitel.

Wie ernst der große König über seine Lage dachte, während man allgemein glaubte, daß er im Uebermüthe den Frieden gebrochen habe, geht aus einer geheimen Instruktion hervor, welche Friedrich II. seinem Minister Grafen Finckenstein anvertraute. „In der gegenwärtigen schwierigen Lage,“ so lautet es in dem denkwürdigen Aktenstücke, „muß ich Euch Befehle hinterlassen, damit Ihr in allen etwaigen Unglücksfällen zu den nöthigen Beschlüssen ermächtigt seid. Wenn es sich, was der Himmel verhüten möge, ereignete, daß eine unserer Armeen in Sachsen geschlagen würde, oder daß die Franzosen in die Altmark einzufallen drohen, oder daß die Russen in die Neumark eindringen, so muß die königliche Familie nebst den wichtigsten Behörden, den Ministerien und dem General-Direktorium von Berlin weggebracht werden. Wenn wir in Sachsen in der Richtung von Leipzig geschlagen werden, so ist Küstrin der geeignetste Ort, um die königliche Familie und den Schatz unterzubringen; in diesem Falle muß die ganze Garnison sie dorthin begleiten. Wenn die Russen in die Neumark einfallen, oder wenn wir ein Unglück in der Lausitz hätten, so müßte Alles nach Magdeburg gebracht werden. Der letzte Zufluchtsort endlich ist Stettin, aber dahin darf man erst auf den äußersten Fall gehen.“

Die Garnison, die königliche Familie und der Schatz sind unzertrennlich und müssen immer zusammenbleiben, ebenso wie die Kron-diamanten und das große Silbergeräth, welches in einem solchen Falle zu Geld ausgewängt werden muß. In dem Falle, daß ich getödtet werde, sollen die Angelegenheiten ganz ohne die geringste Aenderung ihren Lauf behalten, und ohne daß man bemerken kann, daß sie sich

in anderen Händen befinden: in diesem Falle muß man die Guldbüchse hier wie in Preußen und Schlessien beschleunigen. Wenn ich das Unglück hätte, vom Feinde gefangen zu werden, verbiete ich, daß man auf meine Person die geringste Rücksicht nehme, oder daß man im Allgeringsten auf das achte, was ich etwa aus der Gefangenschaft schreiben. Wenn mir ein solches Unglück begegnet, so will ich mich für den Staat opfern, und man soll alsdann meinem Bruder Gehorsam leisten, welchen, sowie die Minister und Generale ich mit ihrem Kopfe dafür verantwortlich mache, daß man für meine Befreiung weder eine Provinz, noch Lösegeld anbietet, daß man vielmehr den Krieg forsetze und alle Vortheile benutze, ganz so, als hätte ich niemals in der Welt existirt. Ich hoffe, daß Ihr nicht nöthig haben werdet, von dieser Instruktion Gebrauch zu machen, aber im Falle eines Unglücks ermächtige ich Euch, dieselbe auszuführen, und zum Zeichen, daß dies nach reifer und klarer Ueberlegung mein fester und ernstester Wille ist, zeichne ich mit meiner Hand und drücke mein Siegel darauf."

Der Kaiser Franz, Gemahl Maria Theresias, erließ ein „Dehortatorium“, in welchem er den König von Preußen ermahnte, von seiner unerhörten, höchst frevelhaften und sträflichen Empörung abzulassen, dem Könige von Polen alle Kosten zu erstatten und still und ruhig nach Hause zu gehen. Allen preussischen Generalen und Kriegsobersten ward ein Befehl übermittelt, ihren gottlosen Herrn zu verlassen und seine entsetzlichen Verbrechen nicht zu theilen, wosfern sie sich nicht der Ahndung des Reichsoberhauptes aussetzen wollten. Der König mußte sich hiernach in den Besitz der Beweisstücke dafür vorbereiten haben und daß er nur aus Nothwehr seinen Feinden zuvorgekommen sei. Der Major v. Wangenheim hatte jetzt den Schlüssel zu den Archiven; der Kommandant von Dresden, General v. Wyllich, nahm dieselben in Beschlag, und der Minister v. Herzberg verfaßte in acht Tagen das berühmte Memoire, welches die „Conduite“ des Wiener und des sächsischen Hofes gegen Preußen klarlegte und so schlagende Beweise für den gegen Preußen verabredeten Plan brachte, daß selbst die Gegner nicht mehr die darin aufgestellten Thatsachen, sondern nur die Auslegungen derselben zu bestreiten wagten. Nichtsdestoweniger wurde der preussische Einfall in Sachsen vom Kaiser für eine Verletzung der öffentlichen Ruhe erklärt, „welches Verbrechen mit Einziehung der Lehen und Würden dessen, der es begangen, bestraft werden müsse“. Ueber den rebellischen Kurfürsten von Brandenburg sollte mit den üblichen Förmlichkeiten die Reichsacht ausgesprochen und eine „eilende Exekutionsarmee“ entboten werden. Eine Laune des Zufalls wollte es, daß in dem betreffenden Erlaß durch einen Druckfehler die Armee als eine „eilende“, statt „eilende“ bezeichnet wurde.

Der Achtungsprozeß begann mit einer öffentlichen Vorladung an den Angeklagten. blieb dieser aus, so wurde auf eine einfache Acht erkannt, und er galt für einen geständigen Verbrecher; konnte er sich von dieser Acht in Jahr und Tag nicht lösen so fiel er in die Oberacht und war dann vogelfrei. Der kaiserliche Reichsfiskal Helm trug auf die Acht gegen Friedrich an und begab sich mit dem kurbayerischen Regierungs- und Hofadvokaten Georg Matthias Joseph Agrill in Begleitung von zwei Zeugen zum kurbrandenburgischen Gesandten Freiherrn von Plotho in Regensburg, um ihm die Vorladung Friedrich's II. vor des heiligen Römischen Reiches Gericht anzuzeigen und ihm zu verkünden, daß der Kurfürst von Brandenburg sich binnen zwei Monaten bei Strafe der Reichsacht zu stellen habe. Es konnte wohl für Friedrich II. schwerlich etwas Lächerlicheres geben, als sich mit diesen schwulstigen und pedantischen Förmlichkeiten vorgeladen zu sehen von einem abgelebten, ohnmächtigen Reichskörper, um sich von demselben sagen zu lassen, daß er verurtheilt sei, von der Weltbühne zu verschwinden. Der preussische Gesandte nahm denn auch die Vorladung mit dem ihr gebührenden Humor auf. Er empfing die Reichsgerichtsadvokaten und den kaiserlichen Notarius im Schlafrock und fertigte sie auf eine Weise ab, die jener Reichsbeamte in einem gerichtlich darüber aufgenommenen Protokoll mit folgenden Worten schildert: „Und seind Seine Excellenz Freiherr von Plotho in einen heftigen Zorn und Grimm gerathen, also zwar, daß dieselben sich nicht mehr stille zu halten vermöget, sondern mit Händen und brennendem Angesicht, leide Arme in die Höhe haltend, gegen mich aufgeföhren, dabei auch die fiskalische Citation an noch in seiner rechten Hand haltend, in diese Formalia wider mich ausgebrochen: „Was, Du Hiesel, insinuirer?“ Ich antwortete darauf: „Das ist mein Notariatsamt, dem ich nachkommen muß.“ Dessen aber ohnerachtet fallete mich er — Freiherr v. Plotho — mit allem Grimme an, ergriffe mich bei denen vorderen Theilen des Mantels, mit dem Vermelden: „Willst Du es zurücknehmen?“ Da ich mich nun dessen gewei-gert, stößete er sothane Citation vorwärts zwischen meinen Rock mit aller Gewalt hinein, und da er mich anoch bei dem Mantel haltend

zum Zimmer hinaus gedrückt, rufete er zu denen zweien vorhanden gewesenen Bedienten: „Werfet ihn über den Gang hinunter.“

Die Lakaien warfen die Herren aus dem Hause des Gesandten, und man hielt es später für gerathen, den Prozeß zu unterlassen und Friedrich auch ohne Erklärung in die Reichsacht zu thun und als Reichsfeind zu behandeln. Auf den Rath des Grafen Brühl hatte der König von Polen den Vorschlag Friedrich's, die sächsische Armee auseinandergehen zu lassen und sich neutral zu halten, abgelehnt. Man hoffte, das sächsische Heer nach Böhmen führen und dort mit dem der Desterreicher vereinigen zu können.

König Friedrich siegte am 1. Oktober bei Zomossitz über Browne, der zum Entsatz der sächsischen Armee heranrückte. Dreißig reitende Postillione verkündigten in Dresden die Nachricht von dem Siege. Durch kundschafter erfuhr aber Friedrich, daß Senerdennoch Anstrengungen mache, einen Durchbruch der sächsischen Armee zu unterstützen. Das Lager bei Pirna — schreibt Preuß — war mit allem Kriegsgeräthe wohl versehen, aber es fehlte Brot, und was den Posten unangreifbar machte, das machte, bei der Wachsamkeit des Gegners die Rettung unmöglich. Auf jeden Fall verdient das tapfere sächsische Heer mit seiner unwandelbaren Hingebung an seinen König in dieser wahrhaft schrecklichen Lage ein ehrenvolles Blatt in der Geschichte, auch abgesehen von dem Einflusse, welchen die Einschließung desselben auf die Angelegenheiten der Kaiserin-Königin, also auf den Gang des ganzen Krieges gehabt, indem der König nach dem Siege bei Zomossitz Zeit und Kräfte auf die Beobachtung des Lagers bei Pirna verwenden mußte, ohne Böhmen und Währen überziehen und die noch im Anmarsche begriffenen kaiserlichen Regimenter vor ihrer Vereinigung erdrücken zu können.

Die unglücklichen Krieger sollten auf Befehl des Hofes in der Nacht auf den 12. Oktober über die Elbe gehen, um zu ihrer Errettung mit den Verbündeten gleichzeitig einen Angriff auf die Preußen zu machen. Alle Gründe der Generale für die Unmöglichkeit des Gelingens waren vergeblich. Wirklich traf Graf Browne am 11. Nachmittags 3 Uhr mit sechstausend Mann in der verabredeten Gegend ein, aber die Sachsen brachten ihre Schiffbrücke nicht zu Stande, das Vorhaben mußte auf die folgende Nacht verschoben werden. Dennoch behaupteten die Desterreicher ihre Stellung bei Eichtenhain unweit Schandau im Angesichte eines preussischen Korps. Auch gingen die von Frost und Hunger auf bösen Wegen gequälten Sachsen in der Nacht auf den 13. wirklich in der Gegend von Ebenheit und Eilkenstein über den Strom, aber der Sturm des Himmels überschaltete die Kanonenschläge vom Königstein, ohne daß Browne dieses Zeichen zum Angriffe vernommen hatte. Noch verweilte er bis zum 14. Mittags in seiner ebenso unbequemen wie gefährlichen Lage und kehrte dann nach Budin zurück. Der Führer der Sachsen Kutowski hatte den nachfolgenden Preußen Nachhut und Gepäck sammt dem halben Geschütz überlassen, die Brücken hinter sich zerstört. Sammervoll war der Zustand des sächsischen Heeres. „Alle Klüfte und Felsen“, jagte ein Leidensgefährte, „wo wir durch mußten, waren von dem Feinde auf's Stärkste besetzt, und die Hilfe des Generals Browne war verschwunden. Zweiundsechzig Stunden, wovon es achthundvierzig unaufhörlich regnete, hatten wir ohne Brot und Lebensmittel unter freiem Himmel und unter dem Gewehr zugebracht.“

Wenigen blieb andere Speise übrig, als Wurzeln längst verzehrter Früchte; gelochter Puder mit Pulver gefaselt war eine Labung und Holz das Futter der Pferde. Es gab keine Hoffnung mehr, da streckte die ganze sächsische Armee am 16. Oktober die Waffen. Die Offiziere entließ man auf ihr Ehrenwort nach Hause. Mit den Soldaten und Unteroffizieren war man wegen Unterhalt und Bewachung in Verlegenheit; man zwang ihnen — auch denen von der Garde — den Eid der Treue ab. So blieben zehn sächsische Regimenter völlig beisammen; man begnügte sich, ihnen andere Monturen und Führer zu geben. Die sächsische, meist schwere Reiterei, wurde größtentheils unter die preussischen Garde du Corps und unter die Kürassierregimenter vertheilt.

Der König von Polen, welcher erst im Lager von Strumpfen, dann auf dem Königstein Zeuge von der Gefangennahme seines Heeres war, erbat sich Pässe von Friedrich und ging mit seinen jüngeren Söhnen Faber und Karl und Brühl nach Warschau. Sein übriger Hof blieb in Dresden, welches seine Gemahlin ebensowenig wie der Kurprinz mit der Kurprinzessin verlassen wollten — das Land Sachsen nahm der König Friedrich „in Depot.“ Der Sekretär Mengel beging die Thorheit, dem Könige nach Warschau zu folgen. Er flüchtete später, als man entdeckte, daß er Verrath geübt habe, nach Desterreich, wurde dort verhaftet und auf den Spielberg in strenge Kerkerhaft gebracht. Bei der Königin von Polen blieb auch die Gräfin Antonie v. Brühl und der Generaladjutant v. Spörcken in in Dresden zurück.

(Fortsetzung folgt.)